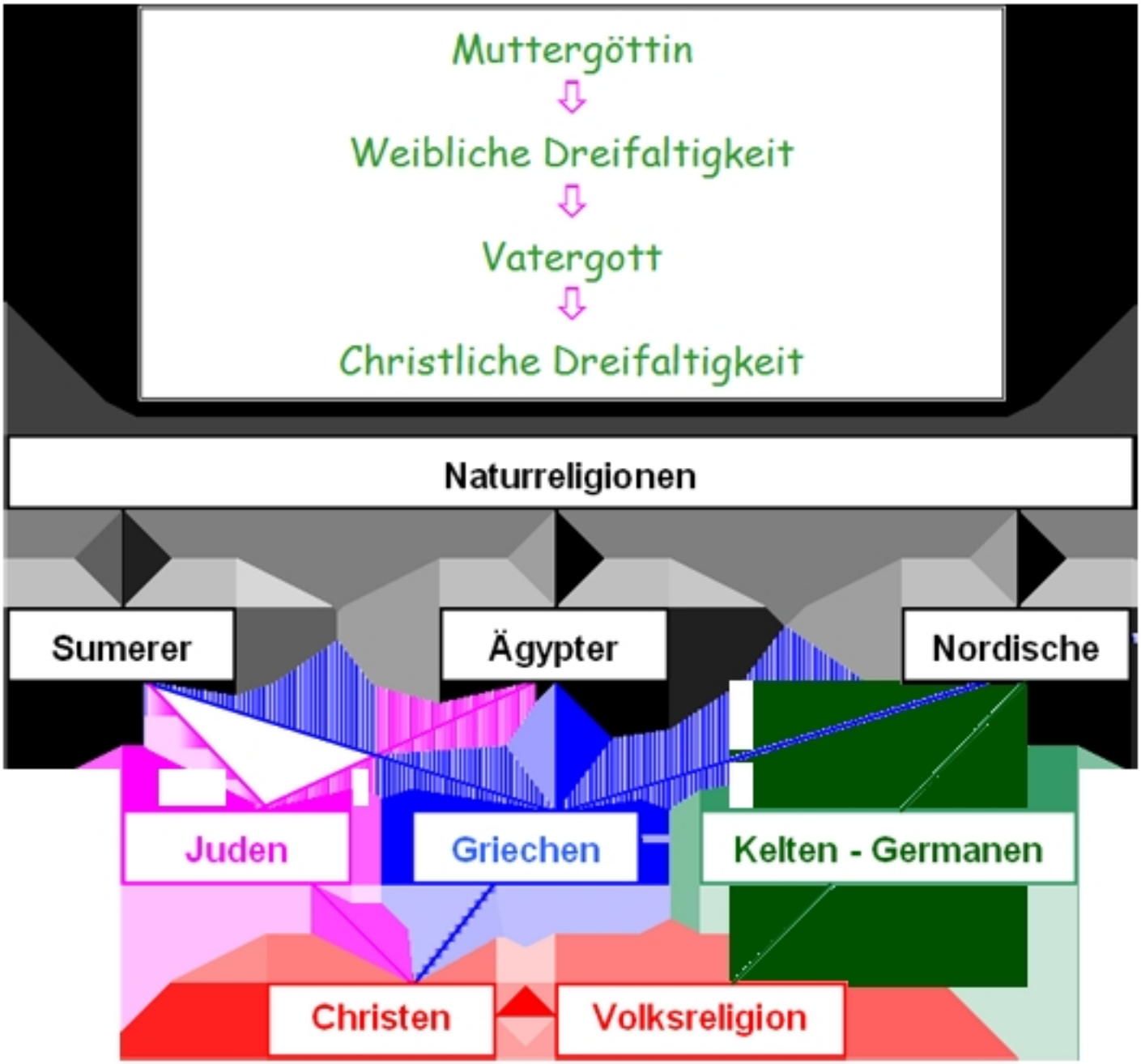
Und so vergaß der Mensch,

dass alle Gottheiten

in seiner Brust wohnen

Vorerst ein Überblick, wie sich die Religionen entwickelt haben und wie die Mythen weite



Als sich der Mensch der Altsteinzeit ein zusammenhängendes Denken erwarb, bemühte er sich um eine geistige Bewältigung der Erscheinungen und Ereignisse seiner Erlebniswelt. Durch das Unerklärliche, wie z.B. der Tod, entstanden hei allen

Völkern und in allen Kulturen religiöse und kultische Vorstellungen. Auch die Themen und Inhalte waren bei fast allen übereinstimmend. Die aus den parareligösen und religiösen Vorstellungen entstandenen Kulte standen trotz aller scheinbaren Transzendenz immer mit dem unmittelbaren Leben in Zusammenhang. Diese Kulte sollten es dem Menschen erleichtern, im täglichen Leben zu bestehen. Ihre Aufgabe war es, das gesellschaftliche Zusammenleben zu regulieren und auf die Einhaltung gesellschaftlicher Normen hinzuwirken. Die Kulte und Magie der Altsteinzeit-Gesellschaft waren auf das Diesseits gerichtet! Die These eines erstrebenswerten Jenseits zum Ausgleich für das miserable Diesseits entstammt der Religion der Klassengesellschaft vorbehalten.

Aus der Naturreligion entwickeln sich aufgrund von Klima und Lebensweise die einzelnen Religionen in den verschiedenen Völkern. Die Juden beziehen viele ihrer

Mythen von den Sumerern, Ägyptern und Persern (z.B. Mithras) und entwickeln mit ihren eigenen religiösen Erfahrungen daraus ihre monotheistische Religion. Auch die Griechen beziehen viele Mythen von diesen Völkern für ihre polytheistische Religion. Die Kelten und Germanen beziehen ihre ersten Mythen von den sogenannten Nordvölkern, wie z.B. den Pelasgern sowie aus dem eurasischen Raum. Die Religion der Christen bezieht überwiegend aus Leben und Aussagen von Jesus seine Grundlagen. Dazu kommen die jüdischen Mythen des Alten Testaments, die mit einigen griechischen Mythen ergänzt werden. Es ist die Tatsache zu berücksichtigen, dass fast alle Religionen bzw. Hierophanien von der religiösen Elite anders dargelegt und aufgefasst wird als vom Rest der Gemeinschaft. Dies finden wir auch heute noch, dass in den katholischen Universitäten moderne Theologie gelehrt wird und in manchen Pfarren noch das

Mittelalter grüßt.

Von der ursprünglich lebensfreundlichen Religion der missionierten Länder Mitteleuropas grenzte sich das Christentum ab und verteufelt (siehe Glossar) ihre Riten und Kultplätze. Was aus dem Volk nicht zu verdrängen war, landete in den Mythen und Riten der Volksreligion. Die Volksfrömmigkeit orientiert sich selbstverständlich in erster Linie an der christlichen Weltdeutung. Das Volk kann aber mit der intellektuellen Religion der Theologen nicht viel anfangen, die Volksreligion integriert auch andere Elemente, vor allem magische, weil diese sinnlicher und direkter wahrnehmbar sind. Manches davon ist von der Kirche anerkannt, manches nicht, was aber nichts an Verehrung und Praxis ändert .

Gottheiten und Gottesvorstellungen

Gottheiten wurden immer als jene Wesenheiten gesehen, die das Leben des

Menschen schenken und es beeinflussen, also außerhalb ihres Willens war. Je nach Entwicklung des Bewusstseins wurde auch das Gottesbild geprägt. Ursprünglich waren es die Tiere, die stärker, größer oder schneller waren als die Menschen, die im Totemismus ihre Ahnen in Bären, Löwen, Hirsche usw. verehrten. Vielleicht waren dies die auch Urerinnerungen, da sich ja die Menschheit evolutiv aus dem Tier entwickelt hat.

Dann wurde erkannt, dass die Mutter Erde jene ist, aus der alles Leben kommt und auch wieder zu ihr zurückkehrt. Vor 250.000 Jahren wurde sie auch zur kosmischen Mutter. Mit der Differenzierung des Bewusstseins wurden verschiedenste Naturkräfte als göttlich gesehen, wie die Naturwesen in den Elementen Erde, Wasser, Luft und Feuer. Auch die Sonne, die Planeten und Sterne werden zu Symbolen der Gottheiten, wie Venus, Mondin, Merkur usw.

Die nächste Stufe war die Vergöttlichung von ersten Stammesführern, Helden und Königen. Langsam verstärkt sich die Erkenntnis, dass es nur eine Gottheit mit vielfältigen Aspekten gibt. Dies finden wir in den monotheistischen Religionen sowie bei den matriarchalen Religionen, wo die Muttergöttin als dreifaltig gesehen wurde (siehe unten).

Anfänglich war der jüdische Jahwe nur ein Stammesgott. Später entdeckte Abraham, dass sein Gott auch bei den Ägyptern Macht hatte. Moses bekommt die Offenbarung, dass ihr Gott Jahwe jener ist, der immer für sein Volk da sein wird (Exodus 2,23 ff) und die Israeliten sollen sich kein Bild von ihm machen.

Ursprünglich waren in Gott alle guten und bösen Eigenschaften vereint. Später waren es nur die guten Seiten, die Gott zugeschrieben wurden und die bösen Eigenschaften dem Teufel. Der Menschensohn Jesus spricht von Gott als seinem

Vater und lehrt, wer mich sieht, sieht den Vater . Eine weitere wichtige Aussage von Christus in Bezug darauf wo wir Gott erfahren können, ist „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan..“ (Mt. 25,40) Somit können wir im Nächsten Gott sehen und erkennen. Heißt das nicht auch, dass jeder Mensch göttlich ist?

Der christliche Gott wird dreifaltig gesehen als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Die weiteren reichen Facetten göttlicher Seiten und Hilfen werden durch die vielen Heiligen personifiziert. Die meisten von ihnen haben die Plätze der ursprünglichen Götter und Göttinnen eingenommen.

Bis heute haben wir es verabsäumt, Gott mit unserem heutigen Bewusstsein zu erkennen und Vorstellungen zu entwickeln, wer er ist. Wir verwenden immer noch die alten Gottesbilder und Weltbilder. Gott ist nicht in der Polarität des Menschen

von männlich und weiblich, doch welchen Namen geben wir dieser Gottheit? Wäre vielleicht das Göttliche Kind in uns eine neue Vorstellung unserer Gottheit?

Interessant sind die Aussagen von Pierre Teilhard de Chardin, der aufgrund seiner paläontologischen Forschungen zur Erkenntnis kommt, dass wir uns auf den Kosmischen Christus, den Punkt Omega hinentwickeln. Dies ist eine konkretere Aussage als es in der Apokalypse vom „Wiederkommenden Christus“ steht.

Aus der Diskussion mit meinem Freund Christian hat sich in mir eine neue Vorstellung eines Gottesbildes entwickelt, das nun nachhaltig mein Leben beeinflusst. Gott oder seine göttliche Energie umschließt uns, unsere Erde und den ganzen Kosmos wie eine Atmosphäre, die wir ständig einatmen. Wie ein Fisch im Wasser sind wir mit ihm und seiner göttlichen Liebe umgeben und „atmen“ sie mit den „Kiemen des Herzens“ ein. Es liegt nur an uns, diese wunderbaren

lebensförderlichen göttlichen Energien in uns einzulassen, aufzunehmen und uns durchströmen zu lassen. Damit können wir uns, unsere Mitwelt und die Erde heilen sind in der Hand Gottes und es geschieht immer nur das Beste für uns. Auch bei den Naturheiligtümern finden wir die Kristallisationspunkte oder Verdichtungen dieser göttlichen Energien, die uns in diesen evolutiven Entwicklungen fördern können. Zum Gelingen unseres Lebens können die christlichen Glaubensgemeinschaften einen guten Beitrag leisten.